

Sonntag, 11.06.2006

Chinesischlehrer tauschen Erfahrung aus



Lehrer, die in Deutschland chinesisch unterrichten, trafen sich zum Informationsaustausch in der Gesamtschule in Brackel. (Foto: Schmitz)

Brackel. (bini) Chinesisch als zweite Fremdsprache - für viele Schüler eine Herausforderung, für die Lehrer mit einigen Widrigkeiten behaftet. Darüber, aber auch über Erfolge und Erfahrungen tauschten sich am Samstag die Unterrichtenden aus. Rund 40 Chinesischlehrer und - lehrerinnen aus ganz Deutschland trafen sich in der Geschwister-Scholl-Gesamtschule, die als einzige Bildungsstätte in Dortmund diese exotische Sprache als Wahlpflichtfach in der Sekundarstufe I und II anbietet. "Dieses Treffen veranstalten wir zum ersten Mal", so Schulleiter Klaus Zielonka. "Es geht darum, die Lehrkräfte zusammenzubringen, da der Austauschbedarf groß ist." Die Sprache birgt nämlich einige Spezialprobleme für die Lehrer: "Es gibt einfach viel zu wenig Unterrichtsmaterial", erklärte Dr. Christina Neder, Chinesischlehrerin an der Geschwister-Scholl-

Gesamtschule. "Zudem muss man die Besonderheiten der Sprache beachten und diese didaktisch berücksichtigen", so Neder weiter. All das sei nicht immer ganz einfach. Ab 2007 und dem Zentralabitur komme dann noch die Frage nach den einheitlichen Prüfungsaufgaben und einem gemeinsamen Nenner hinzu.

Weitere Problematiken erörterte Peter Wittke, NRW-Sprecher des Fachverbandes Chinesisch. Die Sprache müsse Akzeptanz an den Schulen erfahren. Etablierung sei das Stichwort.

"In ganz Nordrhein-Westfalen gibt es nur vier Schulen, die Chinesisch als Abiturfach anbieten, dabei sind die Grundlagen für das Fach durch ein Curriculum des Schulministeriums festgelegt", sagte Wittke. Es existiere durch diesen Lehrplan für die gymnasiale Oberstufe also eine Orientierung für die Schulen.

"Dadurch gibt es nun ein rechtliches Rahmengerüst für den Chinesisch-Unterricht", betonte auch Rolf Schormann vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW. Das sei ein großer Schritt auf dem Weg der Etablierung gewesen. Sie, die Etablierung, sei jedoch nicht der einzige Baustein. "Die Ausbildung von Chinesischlehrern ist ein zweiter Punkt", so Schormann. Denn: Es gibt in Deutschland kaum einen Lehramtsstudiengang für diese Sprache. "Viele, die Chinesisch unterrichten, sind formal nicht mit den anderen Lehrern gleichgestellt, da sie die pädagogische Ausbildung nicht haben", erläuterte Schormann. Somit hat das Personal auch nur wenig Absicherung.

Doch diese Lücke soll sich nun ein Stück weit füllen. Rolf Schormann überbrachte eine gute Nachricht: Das Ministerium möchte einen entsprechenden Studiengang an der Ruhr-Universität Bochum einführen. "Wir bemühen uns um gute Ausbildungsvoraussetzungen", betonte Rolf Schormann.

Hinter diesen schwierigen Aspekten sollten aber die positiven nicht zurück stehen. "Das Interesse der Schüler nimmt zu", erklärte Dr. Christina Neder. Sie lernen schnell und sind motiviert, da sie mit der Sprache etwas ganz eigenes machen, wo ihnen keiner reinreden kann.

"Die Berührungsängste sind bei den Eltern größer als bei den Schülern selbst", lächelte die Lehrerin. Ähnlich gute Erfahrungen machte Dr. Martin Kittlaus, Chinesischlehrer am Anette-Gymnasium in Münster, dem ersten Gymnasium in NRW mit Chinesisch als Abiturfach. "Viele Schüler haben aufgrund dieser Sprachkenntnisse einen guten Job gefunden." In der Textil-, Bank-, Hotel- und Außenhandelsbranche. Chinesisch sei nämlich politisch und wirtschaftlich von großer Bedeutung.

11.06.2006

Zeitungsverlag Westfalen GmbH & Co KG Essen-Dortmund

